

„Wer's glaubt, wird selig ...“

Die Kunst des Lebens nach Jesus von Nazareth

Predigtreihe 2009 in der Friedenskirche KA-Durlach von Gottfried Liese

Jesus und der Sex

„Da lag er jetzt und duftete wie ein Gigolo. Absolute Edelmarke, dieses Öl. Konzentriert, süß. Und sündhaft teuer. Sie war der nackte Wahnsinn, diese Frau. Die gab alles, wenn sie gab – verschwendete sich förmlich. Zuerst hatte er das gar nicht gemerkt, dass sie da war. Er war gerade mitten im Erzählen gewesen und dabei musste sie hereingekommen sein. Hatte sich neben ihn gekniet, seine Füße mit ihren Tränen benetzt. Die Gespräche waren mit einem Schlag verstummt. Es war so still gewesen, dass er das Klicken der Silberspange hörte. Dann waren ihre Haare wie ein Vorhang über seine Füße gefallen.

Er atmete tief. Aaaaah – wie gut das roch. Er wusste gleich: Das konnte nur eine sein. Und darum ließ er sich Zeit, Zeit zu genießen. Er sog den Duft in sich hinein. Sein Blick tastete sich über ihren Körper. Diese Frau! Er schloss die Augen. Spürte ihre Hände. Die zarte Haut. Die kreisförmigen Bewegungen, mit denen sie das Öl verteilte. Sanft schoben sich ihre Finger zwischen seine Zehen. Glitten auf und ab. Ihre Handballen streiften seine Fußsohlen...“ *[aus einer Predigt von Ekkehard Lagoda zu Lukas 7, 36ff]*

Darf man so etwas in einem Gottesdienst vortragen? Kann man so über Jesus reden? Nur ganz groben Klötzen mögen die erotischen Momente in diesem Text entgehen. Erotik in einer Jesusgeschichte? Oder gar „Jesus und der Sex“ ... Das ist für viele wohl weniger ein heißes Thema als vielmehr ein heißes Eisen.

Sexualität, das gehört unter die Bettdecke und nicht auf die Kanzel. Sich Gedanken machen über Sexualität, das wäre wohl was für ein christliches Ehe- oder Ehevorbereitungsseminar, aber doch nicht für einen Gottesdienst.

Sex ist etwas zutiefst Menschliches, fast animalisch. In der Kirche und im Gottesdienst soll es dagegen um Göttliches gehen. Also lassen wir die Sexualität lieber draußen.

So gibt es eine lange christliche Tradition, die die Sexualität verdrängt hat, sie in die Schmutzecke gestellt hat oder gar verteufelt hat. Sex, das war allenfalls ein notwendiges Übel für den göttlichen Auftrag: „Seid fruchtbar und mehret euch“. Und die besseren Christen haben auf diese fleischlichen Gelüste sowieso verzichtet. Glaube und Sexualität, Religion und lustvolle Erotik waren im jüdisch-christlichen Raum eher Konkurrenten als Partner. Was steckt eigentlich dahinter?

In den meisten alten Religionen gehörte die Sexualität auch in den Bereich der Götter. Auch die Götter hatten Sex, die Schöpfung wurde mit Bildern der Sexualität erzählt. „So haben die Götter getan, so tun die Menschen“, heißt es in einem indischen Text. Israel hat dagegen nur den einen Gott verehrt und sich scharf von den heidnischen Vorstellungen abgegrenzt. Der biblische Gott ist asexuell. Sexualität gehört nicht in den göttlichen Bereich. Die klare Trennung zwischen Gott und Welt macht die Sexualität zu einem rein irdischen Bereich. Doch wenn die Sexualität von der Gottheit getrennt wird, dann geht sie recht schnell zum Teufel. Sexualität wird nicht länger als Gottes gute Gabe, sondern als Tummelplatz diabolischer Versuchungen angesehen. Im frühen Christentum hat die geistige Strömung des Neuplatonismus und der Gnosis dazu geführt, das Leibliche, Materielle und

Natürliche als minderwertig anzusehen, was es zu überwinden gilt. Daher rührt die oft zitierte Leibfeindlichkeit. Entscheidend ist allein das Geistige, das wahrhaft Göttliche. Bei so einem Gedankensystem ist Sexualität natürlich nur von Übel oder allenfalls nichtig.

Weil Gott und Eros nicht zusammengehören dürfen, darum gerät in der christlichen Tradition die Sexualität des Menschen in die Sündenecke.

Ein anderer Grund für die Beziehungsstörung zwischen Religion und Sexualität liegt in der Angst vor der Macht der Sexualität. Sexualität ist mit Sicherheit das universalste und faszinierendste Thema der Welt. – Menschen, die das bestreiten, wissen nicht, wovon sie reden. - Es ist der Bereich unseres Lebens in dem wir machtvolle, energiegeladene Erfahrungen machen, die uns gleichsam in einen Rausch der Sinne und zur Ekstase treiben, bei der wir uns „wie im Himmel“ vorkommen. Wahre sexuelle Hingabe kann so ein Weg zur Transzendenz, zur Selbstüberschreitung sein und steht in enger Verwandtschaft mit spirituellen und mystischen Erfahrungen.

Viele Glaubenshüter haben diese Macht der Sexualität gefürchtet und sie als Konkurrenz des Glaubens bekämpft. Frei nach dem Motto: „Du kannst nicht Gott dienen und dem Sex“.

Ist das der einzige Weg für uns Christen, Gott und Sexualität scharf voneinander zu trennen, Glaube und Sex als Gegner anzusehen?

Sicher, in unserer heutigen sexualisierten Wirklichkeit und auf Sex-Hochleistung getrimmten Medienwelt sind kritische Töne gegenüber dem Sex-Götzen nicht verkehrt. Aber im Bereich von Kirche und Christentum werden wohl immer noch mehr Menschen durch die Tabuisierung und Dämonisierung der Sexualität ins Unglück gestürzt, als dass sie auch in diesem Lebensbereich die froh machende, befreiende und lustvolle Kraft des Evangeliums erfahren.

Ich möchte uns deshalb die Augen öffnen für das göttliche Geschenk der Sexualität und für einen menschlichen Umgang damit.

Ein weit verbreitetes Vorurteil (besonders unter Frommen) besteht darin, zu meinen, Sexualität sei nur etwas, das mit unseren Geschlechtsteilen zu tun hat. Sex sei also mehr oder weniger eine biologische oder triebhafte Angelegenheit.

Gerade die moderne Sexualwissenschaft betont dagegen die Ganzheitlichkeit der Sexualität. Sexualität heißt: ein Mann oder eine Frau sein. Sexualität, das ist auch die Fähigkeit und Sehnsucht in uns, in Beziehung zu leben. Sexualität hat geistige, intellektuelle, emotionale, kulturelle und religiöse Dimensionen, nicht nur eine biologische. Genitale Aktivität ist ein wichtiger Weg zum Ausdruck der Sexualität, aber eben auch nur ein Aspekt dafür. Sexualität gehört auch in das große Feld der Lust. Lust, Leidenschaft, Freude, Spaß im Leben. (Natürlich machen wir Menschen auch die Erfahrung, dass gerade in diesem Bereich manchmal das Gegenteil recht nahe liegt: Schmerz, Leere, Trauer.)

Ich bin als Mensch ein sexuelles Wesen von Anfang an und bis zum letzten Atemzug. Ich darf als Mensch meine Sexualität leben, mich davon verabschieden kann ich nicht.

Es ist erstaunlich, dass die Bibel, die scheinbar kaum Gott und Eros und Sexualität zusammenbringt, andererseits ganz unverhohlen von Gottes Liebe spricht und das Bild des leidenschaftlichen und auch eifersüchtigen Ehemannes für Gott gebraucht.

Die in christlichen Kreisen so beliebte Unterscheidung von Liebe als Eros/Sexu (begehrende/geschlechtliche Liebe), Philia (freundschaftliche Liebe) und Agape (hingebende/dienende Liebe) ist sicher nicht verkehrt. Aber wenn diese Dimensionen der Liebe getrennt werden, wird es schief. Ich glaube, dass wenn Gott die Liebe ist, Gott auch alle Dimensionen der Liebe – also auch die Sexualität – umgreift. Gott und Sexualität sind keine Gegensätze. Die Sexualität gründet in Gott. Sexualität ist Gottes gute und schöne Gabe für uns Menschen. Ja mehr noch, wie alle Schöpfungsgaben spiegelt sich in ihr etwas vom Reichtum und der Güte Gottes. Auch Sexualität kann ein Hinweis, ein Zeichen, ein Symbol für Gottes Gegenwart und Wirken werden.

Dass Gott und Sexualität keine Gegensätze sind, zeigt sich ebenfalls, wenn wir auf die Menschwerdung Gottes in Jesus blicken. Die einzigartige Behauptung des Christentums ist, dass Gott wahrer Mensch geworden ist. Am Anfang des Johannesevangeliums heißt es – für antike Ohren geradezu beleidigend - : Gott ist „Fleisch“ geworden. Gott hat unser ganzes Menschsein angenommen, nicht nur Geist oder Herz. Jesus war kein Mensch ohne Unterleib. Jesus war ein sexuelles Wesen mit sexuellen Empfindungen, die er auf die eine oder andere Weise gelebt hat. (Wer das nicht glaubt, muss auf ähnlich abstruse Überlegungen kommen wie manche Kirchenväter, die dem Gottessohn so fleischliche Dinge wie Stuhlgang nicht zumuten wollten und behauptet haben: Bevor Christus Essen und Trinken verdauen konnte, wurde ein brennender Geist in ihm aktiv, der die Elemente ganz eliminierte und sie wie ein Ganzopfer verbrannte.)

Die Formulierung „Jesus und der Sex“ ist zugegeben etwas reißerisch formuliert. Aber ich glaube, dass wir zu dem umfassenden Bereich von Sexualität und Lust auch bei Jesus fündig werden können.

Die Evangelien schildern Jesus – anders als Johannes den Täufer – nicht als einen weltabgewandten, leibfeindlichen Asketen. Böse Zungen behaupten von ihm: Er sei ein Fresser und Weinsäufer. (Lk 7, 34) Für Jesus ist die jetzige Zeit eine Festzeit. (Mk 2, 18f) Gott schenkt Leben in überfließendem Maße. (Joh 10,10)

Auch der Bereich der Sexualität scheint für Jesus kein Tabu gewesen zu sein. Ganz offen spricht er den Huren die Gottesherrschaft zu vor den Frommen und scheut nicht den Kontakt mit ihnen. (Mt 21, 31f) Die Begegnung von Jesus mit der „Sünderin“ aus Lukas 7 haben wir ja bereits in der Schriftlesung gehört. Jesus lässt diese offensichtlich erotisch gefärbten Handlungen der stadtbekanntes Sünderin bei sich zu und wertet sie als Ausdruck ihrer großen Liebe zu ihm.

Der Mensch ist für Jesus als Beziehungswesen geschaffen, zu dem auch die Sexualität gehört. Darum gipfelt die eheliche Gemeinschaft darin, „ein Fleisch zu werden“. (Mk 10, 7f) Gerade diese Einheit und Ganzheit, zu der auch die Sexualität gehört, verbietet nach Jesus eine Scheidung (anders als es das Alte Testament sah). (Mk 10, 9-12) Aber die, die im Bereich der Sexualität schuldig geworden sind, verurteilt Jesus nicht. (Joh 8, 3-11) Auch ihnen gilt Gottes Vergebung.

Das scharfe Wort Jesu von dem begehrliehen Blick gegenüber einer Frau sollten wir nicht als Lustfeindlichkeit deuten. (Mt 5, 28) Hier wird die Frau davor geschützt, zum reinen Lustobjekt und Besitz des Mannes zu werden. Es ist nicht gegen Erotik und Sexualität gerichtet, sondern lenkt den Blick auf die Ganzheitlichkeit der Sexualität. Allerdings gab es in der Jesusbewegung auch den Weg der Ehelosigkeit. Und Jesus selber blieb unverheiratet. Das stand wohl im Zeichen der erwarteten Endzeit und um mit ganzem Einsatz für Gottes Sache leben zu können. (Mt 19, 12)

Ich gebe zu, die Bibelstellen zu „Jesus und der Sex“ sind rar. Aber daraus zu folgern, dass Jesus dagegen war, ist kurzschlüssig. Was wir finden, spricht eher die Sprache der Lebenslust an den guten Gaben Gottes einschließlich der Sexualität.

Bleibt zum Schluss die Frage: Wie kann ich als Mensch, als Christ meine Sexualität leben? Ich wage da einfach mal ein paar Tipps (manchmal sind die Leute ja ganz wild auf Rezepte) für Paare und Singles.

Zunächst drei Tipps für Paare:

1.) „Erfüllende Sexualität (und „guter Sex“) passiert nicht von alleine.“
Es gibt in vielen christlichen Kreisen die unterschwellige Meinung: Wenn man verheiratet ist, dann wird's der Segen Gottes im Bett schon richten. Wenn die wahre Liebe da ist, dann klappt's auch mit dem Sex. Das aber hat sich schon in unzähligen Ehen auf leidvolle Weise als falsch erwiesen. Auch bei der Sexualität gilt für Paare: darüber reden, reden, reden. Beziehungs-„arbeit“ macht auch vor dem Sex nicht halt. Das Schöne ist, es kann eine überaus lustvolle „Arbeit“ sein. Ich weiß aus meiner ersten Ehe, dass das einem schwer fallen kann, mit dem Partner, der Partnerin offen über Sexualität zu reden. Ich möchte euch Mut machen, es zu wagen. Es lohnt sich. Eine wunderbare Hilfe kann dabei dieses Büchlein sein, das von einem amerikanischen, christlichen Psychologen stammt: Kevin Leman: „Licht an, Socken aus! Ein erfülltes Sexleben als Basis einer guten Ehe“. Dass ein so frommer Verlag wie der Hänssler-Verlag, dieses Buch veröffentlicht hat, grenzt für mich schon an ein Wunder. Meine Frau und ich haben es mit großer Lust gelesen und „arbeiten“ weiter daran. Die jungen Leute würden sagen: „Ein echt geiles Buch!“

2.) „Erfüllende Sexualität wird mit den Jahren besser.“
Guter Sex ist nicht nur was zwischen 20 und 30. Sexualforscher weisen darauf hin, dass echte gelebte Sexualität bis ins hohe Alter möglich ist. Leman spricht von „Sex im Winter“, der erfüllenden Intimität im Alter zwischen 40 und 60 und darüber. Nicht zuletzt deswegen ist m.E. dieses Thema auch etwas für eine ältere Gottesdienstgemeinde.

3.) „Erfüllende Sexualität ist ein Weg, sich selber, den anderen und Gott besser kennen zu lernen.“
Gerade weil Sexualität uns als ganzen Menschen mit Leib, Seele und Geist betrifft, kann ich über die Sexualität auch etwas über mich und den anderen erfahren. Ja, ich kann dort sogar Gott begegnen. (Sehr erhellend dazu: David Schnarch: „Die Psychologie sexueller Leidenschaft“.)

Nun noch drei Tipps für Singles, die vielleicht schon die ganze Zeit gedacht haben: Was hat denn das alles mit mir zu tun?! Ich würde ja auch gerne, aber es ist mir verwehrt ...

1.) „Auch Jesus lebte als Single.“
Wenn Gott selber als Unverheirateter unter uns lebte, dann kann diese Lebensform kein SuperGAU sein. Du kannst als Single die ganz besondere Nähe Jesu erfahren. Jesus ist einer wie du, darum weiß er, wie es dir geht, kennt deine Freuden und Leiden, deine Lust und deinen Frust.

2.) „Auch Singles sollen Ja sagen zu ihrer eigenen Sexualität.“

Dazu helfen auch den Alleinstehenden Gespräche mit Freunden, Seelsorgern oder Therapeuten. Auch hier dürfen wir als Menschen an uns arbeiten. Einige interessante Hilfestellungen habe ich dazu in einer christlichen Zeitschrift gefunden mit dem Schwerpunktthema „Als Single leben“. (Interessierte können bei mir eine Kopie erhalten.)

3.) „Lebe lustvoll!“

Anselm Grün – ebenfalls Single – schreibt: „Wenn wir uns nichts mehr gönnen, wenn wir nicht das Leben genießen können, das Gott uns immer wieder neu schenkt, dann wird sich die Sexualität immer wieder als Mahner regen, anders mit Gottes Gaben umzugehen. Wenn ich mich und meinen Leib als Tempel Gottes betrachte, dann wird in meinem Leib alles weit und schön.“

Darum gilt am Ende für alle, ob Single oder Paar: „Preist Gott mit eurem Leibe!“ Lebt lustvoll Gottes gute Gabe der Sexualität. Und bleibt dabei nicht an ihren Verkürzungen und Verzerrungen hängen, sondern entdeckt ihre Ganzheitlichkeit. Dazu gebe euch Gott seinen Geist und Segen. Amen.

Literaturhinweise:

Kevin Leman: „Licht an, Socken aus! Ein erfülltes Sexleben als Basis einer guten Ehe.“ (Häussler Verlag) 4. Auflage 2008. [ISBN 978-3-7751-9188-3]

Dieses Buch ist flott und humorvoll geschrieben und behandelt das Thema mit der gebotenen Ernsthaftigkeit. Auch wenn für den Autor gelebte Sexualität nur strikt in den Bereich einer Ehe gehört, gibt er für den ehelichen Sex überaus vielfältige, offene, lustvolle Ratschläge.

Astrid Els: „Nichts und wieder Nichts? Sexualität und Singles.“ (Artikel in: Zeitschrift für Seelsorge und Christliche Therapie. Nr.8/Juli 1996)

Dieser Artikel kann bei Gottfried Liese als Kopie angefordert werden, da die Zeitschrift vergriffen ist.

Anselm Grün: „Ehelos – des Lebens wegen.“ (Vier-Türme-Verlag, Münsterschwarzacher Kleinschriften Bd. 58) 1989. [ISBN 978-3-87868-398-8]

David Schnarch: „Die Psychologie sexueller Leidenschaft.“ (Klett-Cotta) 2. Auflage 2006. [ISBN 978-3-608-94161-6]

Ein fünfhundert Seiten starkes Fachbuch eines führenden Sexualtherapeuten in den USA, der auf beeindruckende Weise die Ganzheitlichkeit der Paarbeziehung für seine Überlegungen zugrunde legt. Wer sich durch den etwas langatmigen und detailreichen Schreibstil durchkämpfen kann, wird viele Aha-Erlebnisse gewinnen.

Manfred Lütz: „Lebenslust. Wider die Diät-Sadisten, den Gesundheitswahn und den Fitness-Kult.“ (Knauer Taschenbuch Vlg. Bd. 77695) 2005. [ISBN 978-3-426-77695-7]

Der Mediziner und katholische Theologe Manfred Lütz ermuntert mit „viel Spaß an der Freud“ zu einem lustvollen Leben vor dem Hintergrund eines lebensfrohen christlichen Glaubens. (Der Bereich der Sexualität steht dabei in diesem Buch nicht im Mittelpunkt!)